

**Rede von Harald Kretzschmar  
aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung „Cartoons – satirische Grafik“**

**Rainer Ehrh**

**LEBEN FÜR LEBEN**

**Ein Stufenprogramm**

**Erste Stufe: Der Durchblick**

Ein Künstler Jahrgang 1960 – so durch und durch politisch, und dazu auf hohem graphischen Niveau, das ist eine Rarität, und wird immer seltener. Die meisten prallen schon beim Überblick an der Oberfläche ab. Zum Durchblick finden – was braucht es dazu? Common sense sagt der Engländer. Wir sagten mal „Gesunden Menschenverstand“. Wissen und Bildung, Eingebung und Einbildung, Erfahrung und Übung kommen dazu. Ein Bewusstsein haben davon? Genügt nicht, sagt sich Ehrh. Ohne Ahnung und Ahnungen haben geht es nicht. Zusammenhänge erkennen, ohne die diebische Freude an Nebensachen zu verlieren.

**Zweite Stufe: Die Bildfindung**

Zusammenhänge muß man darstellen können, plausibel, bildhaft, komprimiert, anschaulich. Ehrh entwickelt da eine Methode, die eine dürr-konstruktive Bildidee zu einem plastisch-räumlichen Panorama von apokalyptischen Dimensionen ausweiten kann. Komposition ist alles, das weiß er als singender Musikkenner sowieso. Immer eine treffende Situation erfinden, ohne sich in Situationskomik zu erschöpfen, sagt er sich. Einen großen Bogen spannen mit Figuren von menschlicher, gelegentlich tierischer Gestalt. Die Urgewalt der Elemente mitspielen lassen im Inferno blasphemischer Übersteigerungen.

**Dritte Stufe: Die Wortbildung**

Satire – und darum geht es schließlich das ganze Stufenprogramm hindurch – lebt vom Wort. Oder trefflicher ausgedrückt: Vom Wort-Bild-Kontext oder -Kontrast. Die dargestellten Leute reden oder, falls sie schweigen, werden sie oder wird etwas wörtlich bezeichnet. Es gibt so etwas wie das Illustrieren von Bildideen mit Worten. Das kann zu Darumherumreden in Satzungetümen führen. Das einzig Bildliche daran ist dann eine arabeskenhaft rankende Sprechblase. Ehrh hält von dieser speziell deutschen Unart, Satire im Wortbrei aufzulösen, wenig. Er kommt zügig auf den Punkt, und macht ihn nicht erst nach langem Reden.

**Vierte Stufe: Die Bildsprache**

Manch einem ist gar nicht mehr bewusst, daß es neben unserem Deutsch und den diversen Fremd- und Mischsprachen eine Bildsprache gibt. Es gibt sogar eine deutsche, und als Unter-Abteilung eine preußische solche. Ehrh beweist es. Von der kultivierten Ästhetik barocker Musikübung angeregt, übernimmt er die graphische Bildsprache von Altvordern, die über graphisches Feingefühl selbst beim Unterzeichnen von Urkunden verfügten. Bezeichnen kommt immer vor Ausmalen. Bezeichnet wird Menschlich-Allzumenschliches. Bezeichnet werden Zustände. Genau beobachtete Bewegungsabläufe werden in Chiffren gezwungen. Es hat etwas Kulinarisches. Hier wird ein Augenschmaus zubereitet.

### **Fünfte Stufe: Die Drucklegung**

Für den Druck arbeiten, das bedeutet heute wenig Einschränkung. Die Technik lässt sich sehr wohl gefügig machen allen künstlerischen Spezialwünschen. Wenn sie großenwahnsinnigem Alleinvertretungsanspruch entrissen wird, kann sie Wunder wirken. Farbe ist uferlos möglich, aber nicht nötig. Ehrlich bündigt sie auf sehr ökonomische Weise. Von dem Populismus der knallbunten Feldwaldwiesen-Malerei hält er nichts. Wenn das die Zeitschrift „Eulenspiegel“ nicht jeden Monat mit einer Mittelseite belohnte, stünde er womöglich noch öfter an der Tief- oder Hochdruckpresse, um von Kupferplatten oder Holzstöcken selbst zu drucken. Denn das ist der Vorgang, welcher die Kopfarbeit sozusagen elementar und organisch mit dem Handwerk verbindet.

### **Sechste Stufe: Die Wirksamkeit**

Ich will wirken in meiner Zeit. Früher zitierten wir öfter den Satz, der erst Daumier und dann der Kollwitz zugeschrieben wurde. Jetzt sind wir bescheidener. In Zeiten flächendeckender Förderung von bildbezogener Dummheit ist die Klugheit der Bildbetrachtung etwas Elitäres geworden. Kritisch kratzend zeichnen und doch auf breite Wirkung zielen? Ein Wagnis. Skeptischen Verstand mobilisieren mit Kunst? Ein Experiment. Verständnis wecken für Zusammenhänge mit gezeichneter Satire? Um Gotteswillen, wenn das man gut geht. Man tut nichts Gutes, außer man tut es. Erich Kästner ist immer ein guter Sprüche- und Auf-die-Finger-Klopfer gewesen. In seinem Sinn weiterwirken als guter Täter, das ist doch was. Gute Opfer gibt es schon genug. Ehrlich soll leben. Leben für Leben.

gehalten am 7. Mai 2008 im Karl-Liebknecht-Haus in Berlin